

das Consulat für das künftige Jahr ( Erb. N. 699. vor Chr. Geb. 55. ) mit den Provinzen Spanien und Syrien, und Cäsar ward die Bestätigung in seiner Provinz noch auf fünf Jahre zugesichert. Rom sah es nun deutlich, daß drey mächtige Männer über dasselbe herrschten, und seiner Ruhe und Freyheit gefährlich wurden; aber es hatte sie selbst zu mächtig werden lassen, und war außer Stande wider ihre Gewaltthätigkeiten kräftige Gegenanstalten zu treffen.

Cäsar fuhr in seinen Eroberungen fort, und trug den Schrecken seiner Waffen sogar bis nach Britannien hin; doch war ihm hier das Glück minder günstig. Die Einwohner dieser Insel ergaben sich nur zum Scheine, und selbst Rom sah sie für noch nicht besieget an. In Gallien gab es neue Auftritte. Die schlechte Ernte war Ursache, daß Cäsar seine Truppen weit auseinander legen mußte; die Gallier überfielen sie einzeln, und viele Römer verloren ihr Leben. Cäsar bestrafte die Auführer sehr strenge, und vertilgte die Nation der Eburonen fast gänzlich. Dieß schreckte die übrigen doch nicht ab von Zeit zu Zeit Versuche zu wagen. Ein allgemeiner Aufstand erhob sich jetzt unter der Anführung des Averniersfürsten Vercingetorix; Cäsar eilte ihm entgegen, und wußte ihn so geschickt einzuschließen, daß er sich ergeben mußte. Dieß war der siebente und beschwerlichste Feldzug. Der folgende erstickte das noch glimmende Feuer in den einzelnen Provinzen, und endigte den gallischen Krieg, wodurch Cäsar Ruhm und Schätze, und Rom Reichthum und einen Zuwachs seines Gebietes erhielt.

### Krieg zwischen Cäsar und Pompejus.

Cäsars großer Geist hatte während aller der Kriege über die Unruhen Roms gewachet, und mit Vergnügen gesehen, wie alles zu einem Ausbruche reif ward. Sein gallisches Gold wirkte trefflich, und die Herzen der Römer ließen sich eben so mächtig bezwingen als sein römischer Stahl die Gallier unterjochet hatte. Seine Creaturen erfüllten Rom, und es gab kein Amt, zu dem er nicht für diese die Stimmen erkaufet, oder welches man nicht mit Gewaltthätigkeit zu erringen gesucht hätte. Milo erschlug den Clodius, und dieser Mord war abermal die Losung zu blutigen Gesechten in der Stadt. Jedermann sah zum Pompejus um Hülfe, und glaubte in seiner Person das tüchtigste Mittel zur Abstellung des Unheiles zu finden. Ohne Collega ward er dießmal zum Consul ernannt ( Erb. N. 702. vor Chr. Geb. 52. ) und es glückte ihm die Ruhe, so weit es für die damaligen Umstände möglich war, wieder herzustellen. Aber dafür brannte schon hoch in seiner eigenen Brust die Flamme der Eifersucht, die Cäsars täglich wachsender Ruhm entzündet hatte. Crassus, der sonst zwischen beyden das Gleichgewicht hielt, war nicht mehr; sein parthischer Krieg hatte ihm Leben und Sohn und Heer geraubt, und ungehindert machten die beyden noch übrigen Triumviri nun auf einander Versuche, sich allein geltend zu machen. Cäsar hatte seine Agenten in Rom, welche sein Geld nach seiner Absicht vertheilten, und bewarb sich um nichts mehr, als nur so lange noch seine Truppen zu behalten, bis er das Consulat oder die Bestätigung in seiner Provinz erlangte; Pompejus hingegen verkleinerte Cäsars guten Ruf, und suchte die Gunst aller Stände zu gewinnen. Nichts äußerte seine Eifersucht mehr als die beyden Gesege, von Untersuchung der Staatsbeamten seit den letzten zwanzig Jahren und von der Unsüchtigkeit ob-

wesender Personen zu den Magistraturen. Offenbar waren sie wider Cäsarn gerichtet, und obschon sie nicht alsobald befolget wurden, so ging man doch schon damit um, dem Cäsar einen Nachfolger zu ernennen.

Die Sache Cäsars stand also nicht zum besten; denn die meisten Staatsbeamten dieses Jahres (Erb. R. 704. vor Chr. Geh. 50.) waren seine Feinde, und sowohl die Consuln L. Amilius Paullus und C. Claudius Marcellus, als auch der beredte und unternehmende Tribun C. Scribonius Curio waren warme Anhänger des Pompejus. Aber Cäsar kannte zu gut die Gesinnungen seiner Römer, und hatte schon zu oft erfahren, wie viel sich durch Geschenke gewinnen lasse. Paullus und Curio, auf solche Art gewonnen, traten auf Cäsars Seite, und als der Consul Marcell die große Frage von der Zurückberufung Cäsars aufwarf, lobte Curio seine Weisheit, und forderte zugleich, daß auch mit dem Cäsar Pompejus zurückberufen würde. Man erkannte leicht die Absicht, und widersetzte sich heftig; die Sache blieb aber dennoch unentschieden, weil beyde Triumviri sich anboten, ihre Macht niederzulegen, sobald einer den Anfang machen würde; doch wollte keiner der Erste seyn, bis endlich im folgenden Consulate, ungeachtet des Widerspruchs von Seiten der Tribunen die Verordnung erging: Cäsar solle sein Amt niederlegen, wenn er für keinen Feind des Staates wolle gehalten werden. Dieß brachte seinen Entschluß zur Reife; er bat sein Kriegsheer, dessen Liebe er ganz hatte, um Hülfe wider das Unrecht, und that den bedenklichen Schritt über den Rubicon hin. „Das Loos ist geworfen, sprach er, es sey!“ (Erb. R. 705. vor Chr. Geh. 49.) Wie vor Hannibaln nach der Schlacht bey Cannä, so erschrock Rom bey dieser traurigen Zeitung und Cäsars Geschwindigkeit — ein eigener Zug in seinem Feldherrncharakter — kam seinen Feinden viel zu bald, daß sie für jetzt nichts anders thaten, als was man bey verzweifelten Umständen zu thun pflegt: Pompejus stoh mit den Consuln, dem Senate und vielen Vornehmen aus Rom, und fand kaum noch so viel Zeit sich bey Brundisium nach Griechenland einzuschiffen. Es stand kaum zwey Monathe an, so war Cäsar Herr von Rom und ganz Italien. Mangel an Schiffen hinderte ihn seinem Gegner nachzusetzen; er ging daher nach Spanien, und unterdrückte hierorts die Gegenparthey.

Pompejus hatte unterdessen eine fürchtbare Armee in Asien zusammengebracht, und drohte in Italien einzufallen. Cäsars Lage war dazumal nicht die beste; eine Menge Unglücksfälle traf ihn in seinem Feldherren, und die Truppen selbst, die er bey sich hatte, wurden von Krankheiten sehr vermindert; er schiffte sich dennoch nach Moeedonien ein, und landete bey Pharsalus, wo er die übrigen Legionen erwarten wollte. Pompejus rückte ihm bis Dyrrhachium entgegen, und war auf seinen Vortheil, wie es Cäsar selbst gestand, zu wenig aufmerksam. Nach manchen kleinen Gefechten kam es endlich auf den Ebenen von Pharsalus zu jener entscheidenden Schlacht, welche Cäsarn zum Herrn des ganzen römischen Staates machte. Pompejus stoh nach Agypten in Hoffnung bey dem jungen K. Ptolomäus dankbare Ausnahme zu finden; aber Unglück läßt wenig Freunde. Mit verstellter Freundschaft reichte man ihm die Hand zur Hülfe, und bald darnach seinen Kopf dem Sieger. Cäsar weinte, und empfing mit Abscheu dieses traurige Geschenk, und ließ es zu Alexandrien feyerlich begraben.

Ein längerer Aufenthalt Cäsars zu Alexandrien, welchen sein alexandrinischer Krieg und die Reize der Königin Cleopatra veranlaßten, hätte bald seine gewonnene Sache fast gänzlich rückgängig

gemacht. Die Anhänger des Pompejus bedienten sich dieser Zeit, in Afrika sich wieder zu sammeln, und Cato, Scipio und die beyden Söhne des Pompejus hatten schon so viel Truppen beysammen, daß sie Cäsarn sich entgegenstellen konnten. Den Krieg in die Länge zu ziehen, war des Cato kluger Plan; aber Scipio, von einigen Vortheilen erhist, wagte alles und verlor alles. Muthlosigkeit breitete sich jetzt überall aus, und Cato, welcher sich nicht länger für den Staat erhalten wollte, rieth seinen Freunden die Flucht oder die Ergebung an den Sieger. Die Nacht darauf unterhielt er sich mit einigen Freunden über die Unsterblichkeit der Seele, schlief ruhig und erstach sich beym Erwachen. „O Cato, rief Cäsar bey der Nachricht seines Todes, ich beneide dir deinen Tod, weil du mir nicht den Ruhm gegönnet hast, dich beym Leben zu erhalten!“ Wäre Cato weniger Enthusiast gewesen, so hätte seine Seelengröße und Vaterlandsliebe vielleicht mehr Gutes hervorgebracht, oder wenigstens mehr Übel verhütet. Numidien und Mauritaniën wurden römische Provinzen, und Cäsar kehrte als Sieger und Alleinherr nach Rom zurück.

---

### Cäsar Alleinherr des römischen Staates.

---

Das Volk und die übrigen Stände wetteiferten ihren Sieger bey seiner Ankunft mit Lob- und Ehrenbezeugungen zu überhäufen. Man begleitete ihn ins Capitolium, ernannte ihn zum Dictator auf zehn Jahre, machte ihn zum Oberaufseher über die Sitten, (Præfectus morum) erklärte seine Person für geheiligt und unverlegbar, und die Schmeicheley ganz vollkommen zu machen, ward seine Statue mit der Inschrift: „Cäsarn dem Halbgotte,“ Jupitern zur Seite gesetzt. Ein viermaliger Triumph über Gallien, Aegypten, denn K. Pharuaces und Numidien war der Lohn seiner Siege, wodurch mehr als sechzig tausend Talente in die Staatscassa niedergelegt, und jedem Soldaten und Bürger außerordentliche Geschenke gemacht wurden. Das Volk ward öffentlich gespeiset, und mit den herrlichsten Fehterspielen und Land- und Seegefechten unterhalten. Dafür betrug sich Cäsar als Alleinherr, und regierte das Reich in Anderer Nahmen. Er erhob zu Ämtern, die er wollte, und machte Verordnungen, wie er sie nützlich fand. Er gab das Richteramt den Senatoren und Rittern; ruste viele Geächtete zurück, beförderte die Population durch ausgesetzte Belohnungen für die Väter mehrerer Kinder; schränkte den Luxus ein, und lud Gelehrte allenthalben nach Rom. Unter diesen bediente er sich des ägyptischen Astronoms Sosigenes zur Verbesserung der Unordnungen im römischen Kalender. Das Mondenjahr mit dem eingeschalteten dreyzehnten Monathe ward abgeschafft, und dafür das Jahr von dreyhundert fünf und sechzig Tagen angenommen. Zur Ausgleichung wurden dem gegenwärtigen (Erb. R. 707. vor Ehr. Geb. 47.) sieben und sechzig Tage zwischen dem November und December eingeschaltet, welches von daher Annus Confusionis genennet ward.

Unter diesen nütlichen Geschäften Cäsars in Rom hatte die Parthey des Pompejus unter der Anführung seiner Söhne Cnejus und Sextus neue Kräfte in Spanien gesammelt. Cäsar eilte dahin, und unterdrückte auch diese bey Munda in einem hartnäckigen Treffen. Anstößig war es in Rom, daß er über 6 siegte Bürger einen Triumph hielt; man überhäufte ihn aber dennoch mit Ehrenbezeugungen, und ernannte ihn zum Dictator auf alle Zeit und zum Imperator über alle Armeen